Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Orchester. Es gibt zahlreiche Deutsche, die meinen, besonders gebildet zu erscheinen, wenn sie das Fremdwort Orchester Orschester aussprechen; sie glauben, damit zu zeigen, daß sie ihr Französisch verstehen. Aber o weh! der Franzose spricht das Wort ja mit k und nicht mit sch! Haben wir aber Anlaß, diese, die richtige französische — und auch italienische — Aussprache mit k bei diesem Worte anzuwenden, wie das fast die meisten Deutschen tun? Keineswegs, denn dann müßten wir auch Monarchie sprechen weil der Franzose so spricht. Da wir das Wort aber wohl oder übel als ein unentbehrliches Fremdwort, ja als ein halbes Lehnwort betrachten müssen, so sollten wir es auch natürlich deutsch aussprechen, also Orchester, mit ch, genau wie es geschrieben wird. Diese Aussprache entspricht nicht allein den deutschen Sprachgesetzen, sondern auch dem griechischen Ursprung des Wortes. Ganz unsinnig ist es aber, den Orchesterraum Orkestra zu nennen, denn diese ganz griechisch gebliebene Form des Wortes darf selbstverständlich auch nur griechisch ausgesprochen werden, beileibe aber nicht französisch. Also: nicht Orkestra, sondern Orchestra, und weder Orkester noch Orschester, sondern Orchester.

Herrenlose Erbschaften.

Unsere Redaktion macht unseren Abonnenten nähere Mitteilungen gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken für entstehende Porto- und Schreibkosten. Allen Anfragen ist die vorliegende Nummer beizufügen.

75. Zirka 90 000 Mark liegen bereit für Nachkommen und Anverwandte des am 10. Januar 1832 zu Grönekloof in Südafrika geborenen, am 15. Dezember 1908 zu Seidenberg in der Oberlausitz verstorbenen Privatiers Johannes Lehmann. Er war ein Sohn von Joseph Lehmann und seiner Frau Friederike, die eine geborene Erdmann und in erster Ehe mit einem Bonatz verheiratet war. Der Johannes Lehmann soll am 7. Juli 1884 zu Aarau in der Schweiz sich mit einer Maria Sophia Schmuziger verheiratet haben. Er hatte einen zu Herrnhut verstorbenen Bruder Karl Eduard Lehmann und eine ebenda verstorbene Halbschwester Berta Emilie Hartmann, die eine geborene Bonatz war.

76. Eine Erbschaft liegt bereit für Nachkommen und Anverwandte der am 24. Dezember 1849 zu Connewitz bei Leipzig geborenen, am 30. August 1910 zu Burkau bei Bautzen verstorbenen Schlossermeisterswitwe Johanne Sophie Grundmann. Sie war eine geborene Schmidt.

77. Zirka 150 Mark liegen bereit für Anverwandte des am 25. Oktober 1894 im Schutzbezirke Ulrichshof der städtischen Oberförsterei Loitz tot aufgefundenen Eigentümers Friedrich Juterczenki (auch Guterschonka, Jutersonka, Juetersonka). Er hatte eine Schwester Henriette, die zu Reinfeld verstarb und die Frau des Eigentümers Wilhelm Sill war.

78. Eine Erbschaft liegt bereit für Nachkommen und Anverwandte des zu Freist geborenen und ebenda im Alter von 68 Jahren am 31. Juli 1901 verstorbenen Altsitzers Christoph Sparing. Er war ein Sohn des Sattlermeisters Sparing. Seine verstorbene Frau war eine geborene Christiane Dietrich und in erster Ehe mit einem Manne namens Bauer verheiratet.

Gründungsjahr 1835.
Schramm & Echtermeyer, Dresden
Landhausstr. 27 — Seestr. 18 (Ministerhotel) — Pirnaische Str. 2
ca. 600 Sorten Cigarren von 4 Pfg. an. 212
300 Sorten Zigaretten. ✷ Rauchtabake
Reellste Bedienung zu anerkannt billigsten Preisen.

Elegante Gelegenheitsgeschenke

Theodor Scholza Juwelier Dresden, Schloßstr. 5a
Juwelen, Gold- u. Silberwaren
Trauringe ohne Lötfuge
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Piano-Fabrik Jos. Kulb
Gegr. 1873. Dresden-A. Fernruf 7785.
Magazin: Rietschelstr. 15, I., Ecke Marschallstr. Ständiges großes, reichhaltiges Lager anerkannt vorzüglicher Flügel und Pianinos in allen Stil- und Holzarten. Billigste Preise. Günstige Bedingungen. Verkauf, Tausch, Miete. Gespielte Instrumente stets am Lager. Spezialität: Anfertigung moderner Pianinos, zu Wohnungs-Einrichtungen passend, bei billigster Preisberechnung. 116

Tausende Raucher empfehlen

Bekannt reelle Bedienung
meinen garant. ungeschwefelten deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabakspfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabaks f. 4,25 M frko. 9 Pfd. Pastorentabak und Pfeife kosten zus. 5 M fr. 9 Pfd. Jagd-Kanaster mit Pfeif. 6,50 M fr. 9 Pfd holländ. Kanaster u Pfeife 7,50 M franko. 9 Pfd. Frankfurter Kanaster m. Pfeife kost. frko. 10 M geg. Nachn.; bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife od. eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht
F. Köller, Bruchsal (Baden Fabrik Weltruf. 1591

I. Briesnitzer Stahlquelle,
radium-lithiumhaltiger, kohlensaurer, natürlicher Stahlbrunnen gegen Blutarmut, Bleichsucht, Darmleiden, Blutunreinigkeiten, Herzleiden, rheumatische und nervöse Störungen ist ein Heilwasser I. Ranges! In Flaschen zu zirka ¾ Liter Inhalt 50 ₰ pro Stück. 1878

II. Briesnitzer Mineralbrunnen,
enteisenet und mit eigener Kohlensäure abgefüllt, reich an wohltuenden Mineralsalzen, ist ein natürliches Kur- und Tafelgetränk I. Ranges! In Flaschen zu zirka ¾ Liter Inhalt 30 ₰ pro Stück und in Flaschen zu zirka ⅖ Liter Inhalt 20 ₰ pro Stück. Leere Flaschen nehmen wir zu 6 bezw. 5 ₰ pro Stück zurück. Probekisten jederzeit sofort! In Dresden und näherer Umgebung franko Zufuhr in beliebigen Quantitäten. Versand nach allen Plätzen der Welt. Fernsprecher Nr. 18528. Telegramm-Adresse: Heilquell.
Briesnitzer Mineralbrunnen, Lieferung an sämtliche Dampfer der Sächs.-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, Goldene Medaille Döbeln 1911.
Briesnitzer Stahlquelle, G. m. b. H.
Vertrieb der König-Friedrich-Heilquelle zu Dresden-Briesnitz

Neu-Vergoldungen alter Rahmen etc. etc.
Max Bäßler, Dresden
72 Blasewitzer Straße 72. 1282

Bürstenwaren Kammwaren
bei J. Räppel,
Dresden, Obergraben 5, Kamenzer Straße 28.

Paul Rother
Maler und Lackierer
Inh.: Emma verw. Rother
Dresden-A., Bürgerwiese 22 14 Dianabad.

Jetzt will er, vor sich hinstarrend, an Erik vorbeitaumeln, ohne ihn zu bemerken.

Einen Augenblick überlegt Erik . . . Soll er ihn laufen lassen? Doch schon trägt seine bessere Natur den Sieg davon.

„Hallo, Lorenz!" ruft er laut. „Wo steigst du hin?"

Der Betrunkene zuckt zusammen. Mit Aufbietung aller Kräfte gibt er seinem Körper einen Ruck und macht eine Schwenkung nach links, auf Erik zu.

„'n Morgen, alter Junge! Freu' mich, dich zu sehen."

Seine Zunge ist etwas schwer; doch gibt er sich ersichtlich Mühe, nüchtern zu erscheinen.

„Sei ehrlich, Lorenz!" lacht Erik, die entgegengestreckte Hand kräftig schüttelnd. „Du wünschest mich in diesem Augenblicke dorthin, wo der Pfeffer wächst! Wie?"

Listig zwinkert der andere mit den Augen.

„Nicht ganz so weit, alter Junge! Aber ich weiß, du bist 'n guter Kerl. Wirst mich nicht verraten, was? Bei Gerda und der Mutter, mein' ich. Sie brauchen nicht zu wissen, daß ich wieder —"

Und er macht mit der Hand eine Bewegung, die das Trinken ausdrücken soll.

Erik antwortet nicht gleich. Mitleidig und doch voll geheimen Widerwillens blickt er in das schlau grinsende, rotaufgedunsene Gesicht, dem unverkennbar der Stempel des Trunkes aufgedrückt ist und das in diesem Augenblick eine seltsame Aehnlichkeit mit einem Faun aufweist.

Er verdammt den Armen nicht. Er kennt ihn von der Schule her und weiß, daß er von seinem Vater und Großvater ein unheimlich reizbares Nervensystem geerbt hat, das sich schon von frühester Jugend an bemerkbar machte. Er weiß auch, daß die schlimmsten Uebel diejenigen sind, die gewöhnlich am wenigsten beachtet werden: die vererbten; weiß, daß dieses langsam schleichende Gift nach und nach das ganze Nervensystem zerstört, daß diese Zerstörung von Generation zu Generation zunimmt, bis sie schließlich Trunksucht, Verbrechen, ja vollkommenen Irrsinn zeitigt.

Soll auch dieser Bedauernswerte, dessen herkulische Gestalt an die sagenhaften nordischen Recken erinnert, solch furchtbarem Los verfallen sein? Er, der Bruder seiner geliebten Braut, seiner kleinen Gerda?

Um ihretwillen schüttelt Erik den Ekel ab, der ihn vorhin beim Anblick der schwankenden Gestalt erfaßte.

„Nein, Lorenz, ich werde zu niemandem darüber sprechen, daß du wieder einmal schwach warst," erwidert er nach kurzem Zögern, den Arm des Hünen durch den seinen ziehend. „Komm, iß mit mir zu Mittag! Das wird dich wieder in Ordnung bringen. Einverstanden?"

„Natürlich, alter Junge. Bist ein guter Kerl."

Und willig läßt er sich nach einem kleinen Restaurant auf der Olaf-Terrasse führen.

Wirklich — nach dem Essen fühlt Lorenz Jespersen sich wieder ganz nüchtern. Als er eine Stunde später seiner kleinen Junggesellenwohnung zusteuert, vermutet niemand mehr in ihm den Gewohnheitstrinker — einen jener Armen, die bereits bei ihrer Geburt dem Verderben verfallen sind.

Ein Schimmer von Humor huscht über Konsul Dalands unbewegliche Züge.

„So —! Und worin haben Sie Talent, wenn man fragen darf?"

„Im Malen."

„Hm —! Wirklich? Wieviel Bilder haben Sie bereits entworfen?"

Ein frohes Leuchten breitet sich über Erik Niels' frisches Gesicht.

„Unzählige, Herr Konsul. Ueber hundert."

„So! Und wieviele haben Sie ausgeführt?"

„Etwa zwei oder drei."

„Aha! Und wieviele verkauft?"

„Noch kein einziges."

„Ich gratuliere Ihnen zu Ihrem Talent, Erik Niels."

Die Röte des Unwillens steigt in die Stirn des jungen Mannes; doch beherrscht er sich rasch.

„Herr Konsul, verurteilen Sie mich nicht zu hart! Ich weiß, daß ich ein wetterwendischer Geselle war, der es nirgends lange aushielt. Aber — ich beabsichtige, ein neues Leben zu beginnen. Und wenn Sie mir von Anfang an den Mut nehmen —"

„Warum wandten Sie sich nicht gleich an mich, als Sie Ihre letzte Stellung aufgaben?"

„Ich wollte Ihre Güte nicht mehr in Anspruch nehmen."

„Warum nicht?"

„Weil Sie bereits genug, ja zuviel für mich getan haben. Sie kleideten mich, Sie ließen mir eine Bildung zuteil werden, die mich schon früh auf eigene Füße stellte. Und das alles nur, weil meine Eltern auf einem Ihrer Schiffe verunglückten! Ich wollte Ihnen nicht abermals zur Last fallen. Aber —"

Er zögert.

„Weiter!"

„Ich habe meinen Entschluß geändert, Herr Konsul. Ich möchte Sie um eine letzte Gunst bitten."

„Die wäre?"

„Ich möchte irgendwo als Zeichenlehrer angestellt sein — entweder an einer Schule oder in einer Familie, gleichviel. Dazu brauche ich ein Empfehlungsschreiben."

„Hm —!"

„Der Gehalt als Zeichenlehrer, zusammen mit dem kleinen Einkommen, welches mir eine hiesige illustrierte Zeitung, für die ich schon seit längerer Zeit arbeite, zusichert, würde mich in den Stand setzen, zu — heiraten."

Zum ersten Male während der ganzen Unterredung verraten die Mienen des Schiffsreeders ein gewisses Interesse.

„Sie wollen sich verheiraten?" wiederholt er verwundert. „Darf man fragen, mit wem? Natürlich ist die Dame aus guter Familie? Und vermögend?"

„Keins von beidem, Herr Konsul. Sie ist ein einfaches Ladenmädchen. Ihr Vater ist tot. Ihre Mutter vermietet Zimmer, und ihr Bruder ist bei einer Lebensversicherungsgesellschaft angestellt."

„So so!" Konsul Daland räuspert sich

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494508531-19110813/9